Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 56 (1949)

Heft: 3

Rubrik: Aus aller Welt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Veredlungsbetrieben entspricht dieser Sachlage. Die Stikkereiveredlung hat sich relativ gut zu halten vermocht. — Die Garn-, Trikot- und Strumpffärbereien weisen rückläufige Beschäftigung auf, was zum Teil mit Importen billiger ausländischer Ware, zum Teil mit den überdimensionierten Lagerbeständen beim Handel zusammenhängt.

Daß die Veredlungsindustrie unter diesen Umständen das stetige Ueberhandnehmen der Rohwaren-Exporte mit großer Sorge registriert, ist leicht verständlich. Die selbe Reaktion löst die Feststellung aus, daß zwar die Ausfuhr veredelter schweizerischer Textilien in immer stärkerem Maße auf Restriktionen des Auslandes stößt, unser Land dagegen unentwegt das Prinzip der freien Einfuhr aufrecht hält. Obgleich in bezug auf die Kosten seit dem Vorjahr keine fühlbare Entlastung eingetreten ist, ja, der erwähnte Beschäftigungsrückgang im Gegenteil eine Verschlechterung der Kostenrelationen zur Folge hat, versäumten maßgebende, mehr exportorientierte Gruppen der Veredlungsindustrie vielfach nicht, durch ansehnliche Herabsetzung ihrer Tarife einem weiteren Auftragsausfall entgegenzuwirken und den Exporteuren die Tätigung neuer Geschäfte zu erleichtern.

Die Beurteilung der künftigen Geschäftsaussichten steht unter dem Eindruck der wenig befriedigenden Gegenwart; sie entbehrt aber nicht jeder Zuversicht.

Schweizerische Textilmaschinen auf dem Weltmarkt

Die Ausfuhr schweizerischer Textilmaschinen steigt von Jahr zu Jahr und hat im vergangenen Jahre Ausmaße angenommen, die man noch vor kurzer Zeit kaum für möglich gehalten hätte. Sie ist im Jahre 1948 auf 198 000 q im Werte von Fr. 193 270 000 angestiegen und hat damit das Ergebnis des Vorjahres um mehr als 34 000 q und um Fr. 44 620 000 übertroffen. Gewichtsmäßig entspricht dies einer Steigerung von 18,7 %, wertmäßig einer solchen von rund 30 %. Man begreift recht lebhaft, daß diese ständig steigende Textilmaschinen-Ausfuhr der schweizerischen Textilindustrie, insbesondere der Seiden- und Kunstseidenweberei große Sorgen verursacht. Sorgen, die im weitern dadurch begründet sind, daß fast alle Länder, die man als Großabnehmer schweizerischer Textilmaschinen bezeichnen kann, die Einfuhr von Seiden- und Rayongeweben stark eingeschränkt haben und diese Maßnahmen meistens mit Devisenmangel begründen. Die vorhandenen Devisen sollen allgemein für den Ankauf von Produktionsgütern verwendet werden. In dieses Programm gehört überall der Ausbau und die Förderung der landeseigenen Textilindustrie. Ob sich eine solche Wirtschaftspolitik auf die Dauer zum Vorteil und zum Segen der Länder auswirken wird, bleibt der Zukunft vorbehalten. Von diesen Autarkiebestrebungen auf dem Textilgebiet profitiert derzeit nicht nur die schweizerische, sondern ganz allgemein die gesamte Textilmaschinen-Industrie. An der Ausfuhrsteigerung des letzten Jahres ist mit Ausnahme der Nähmaschinen-Industrie, deren Ausfuhrergebnis beinahe gleichgeblieben ist, die gesamte übrige Textilmaschinen-Industrie beteiligt. Die einzelnen Zollpositionen weisen folgende Ergebnisse auf:

		Ausfuhr-Menge q	Ausfuhr-Wert Fr.
Spinnerei- und Zwirnereimaschinen	**1948**	**75 277.72**	**65 613 053**
	1947	64 992.76	48 566 859
Mehrausfuhr	**1948**	**10 284.96**	**17 046 194**
Steigerung in %		16,8	35
Webstühle	**1948**	**73 497.63**	**49 770 003**
	1947	59 219.11	35 655 653
Mehrausfuhr	**1948**	**14 278.52**	**14 114 350**
Steigerung in %		24	39,5
Andere Webereimaschinen	**1948**	**28 362.01**	**32 678 961**
	1947	22 715.50	22 318 408
Mehrausfuhr	**1948**	**5 646.51**	**10 360 553**
Steigerung in %		24,6	46
Strick- und Wirkmaschinen	**1948**	**9 068.39**	**19 601 874**
	1947	9 141.27	18 069 814
Mehrausfuhr	**1948**	**72.88**	**1 532 060**
Steigerung in %		—	8,9
Stick- und Fädelmaschinen	**1948**	**1 722.32**	**1 387 686**
	1947	258.34	544 682
Mehrausfuhr	**1948**	**1 463.98**	**843 003**
Steigerung in %		566,5	155
Nähmaschinen und fertige Teile von Nähmaschinen	**1948**	**10 112.87**	**24 220 680**
	1947	9 509.80	23 495 171
Mehrausfuhr	**1948**	**603.07**	**725 509**
Steigerung in %		6,4	3

Bei einem Vergleich dieser Ziffern stellt man fest, daß von den Stick- und Fädelmaschinen, die relativ wohl die stärkste Zunahme aufzuweisen haben, mit ihrem Gesamtergebnis aber in sehr bescheidenem Rahmen bleiben, die Gruppe „Andere Webereimaschinen" mit einer Wertsteigerung von rund 46 % einen gewaltigen Sprung nach oben gemacht hat. Die Ausfuhrwerte der beiden Positionen Webstühle und Spinnerei- und Zwirnereimaschinen, welche die Vorjahreswerte um 39,5 bzw. 35 % übertreffen, erreichen natürlich wesentlich höhere Beträge. Die Strick- und Wirkmaschinen-Fabriken erzielten bei einem ganz bescheidenen Mengenrückgang einen Mehrwert von nicht ganz 9 %. Die schweizerischen Nähmaschinen-Fabriken haben im letzten Jahre 61 187 Maschinen (1947 = 61 773) ausgeführt und mit den ausgeführten fertigen Teilen zusammen eine Wertsteigerung von 3 % erreicht.

Die gesamte schweizerische Maschinenindustrie erzielte im Jahre 1948 einen Ausfuhrwert von rund Fr. 684 675 500 (im Vorjahre Fr. 571 400 000), somit eine Mehrausfuhr von Fr. 113 275 000 oder 19,5 %. Von diesem Gesamtwert fallen Fr. 193 270 000 oder 28,2 %, von der erzielten Mehrausfuhr aber Fr. 44 620 000 oder beinahe 40 % (genau 39,4 %) auf die Textilmaschinen-Industrie.

Es ist nun ohne Zweifel von einigem Interesse zu wissen, wohin alle diese Maschinen gegangen sind. Darüber soll in der nächsten Nummer ein Auszug aus der Statistik des Außenhandels der Schweiz einigen Aufschluß geben.

Aus aller Welt

Ausbau der italienischen Wollindustrie

(Korr.) Seit etwa zehn Jahren sind die Anlagen der italienischen Wollindustrie in den beiden Zentren von Biella in Piemont und von Prato in der Toscana ständig erweitert worden. Ihre technische Ausstattung wurde mit einer derartigen Großzügigkeit modernisiert, daß die Betriebe der italienischen Wollindustrie heute zu den fortschrittlichsten des gesamten europäischen Kontinents gezählt werden dürfen. Das Gleichgewicht der einzelnen

Leistungsstufen ist heute vorhanden, nachdem eine gewisse Rückständigkeit im Spinnerei- und Kämmereisektor aufgeholt wurde. Die materielle Neuausrüstung erfolgte noch zu einem großen Teil mit deutschen Textilmaschinen, die man heute selbst in kleinen Betrieben mit neuesten Typen antrifft. Die Produktion von Biella war durch den Krieg kaum unterbrochen worden. Das gesamte Industriegebiet hatte keinerlei direkte Kriegsschäden erlitten und die indirekten Folgen wurden dadurch vermieden, daß die Belegschaften nicht mobilisiert und auch nicht arbeitsdienstlich verpflichtet wurden.

Die Schwierigkeiten in der Rohstoffversorgung traten kaum spürbar hervor, weil die italienische Wollindustrie zunächst große Lohnveredelungsaufträge aus den USA, Großbritannien und Schweden erhielt. Die dabei anfallenden Devisen wurden zum Ankauf von Rohwollvorräten benützt und bereits im Jahre 1947 konnte die Versorgung der Industrie so weit als gesichert gelten, daß die meisten Unternehmer in den weiteren Einkäufen zurückhaltender wurden.

Die Gesamtkapazität der italienischen Wollindustrie wird heute auf 125% im Vergleich zur Vorkriegszeit geschätzt. Die Vollbeschäftigung hielt seit 1945 fast ununterbrochen an — allerdings ergaben sich zwischen den verschiedenen Gruppen gewisse Unterschiede, die nicht übersehen werden sollen. Den größten Auftragsbestand wies der Kammgarnsektor auf, während Streichgarne immer noch einer starken Zurückhaltung auf dem Markt begegnen. Diese ist darauf zurückzuführen, daß während des Krieges meist minderwertige, „autarke" Ware angeboten wurde, die in der Qualität dem auf diesem Gebiet recht anspruchsvollen Italiener nicht genügte. Das Publikum ist für Kammgarnwaren auch heute noch fast unbegrenzt aufnahmefähig, während sowohl im Groß- wie im Einzelhandel gewaltige Mengen von Streichgarngeweben liegen, die kaum abgesetzt werden können.

Während der Inlandabsatz in den letzten Jahren die Probleme der Gewebeausfuhr in den Hintergrund treten ließ, befaßt man sich jetzt wieder eingehender mit diesen Fragen. Der Auslandverkauf gestaltet sich wegen der sehr hohen Gestehungskosten außerordentlich schwierig. Nur die Angleichung der Kostenstruktur an die Konkurrenzindustrien in anderen Ländern wird die Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkt sichern. In absehbarer Zeit wird der italienische Markt als gesättigt zu betrachten sein, so daß der konjunkturelle Ausgleich nur in der Ausfuhr zu suchen ist. Doch darf man sich über die Aussichten dieser Bestrebungen keine Illusionen machen. Die innerbetriebliche Reorganisation ist gerade in der italienischen Wollindustrie ziemlich abgeschlossen, und auch die technische Rationalisierung hat den optimalen Stand erreicht. Der entscheidende Kostenfaktor sind die Löhne, die durch den von der Regierung verfügten Entlassungsstop noch stärker angestiegen sind, als dies in den Lohnerhöhungen pro Arbeiter zum Ausdruck kommt. Hier sind aber Einsparungen als skeptisch zu beurteilen. Um den sozialen Frieden zu bewahren, wird die Regierung kaum Lohnsenkungen oder größere Arbeiterentlassungen erlauben. Eine andere Möglichkeit zur Reduktion der Kosten besteht auf dem Gebiet der sozialen Lasten, die heute 75% der Lohnsummen erreichen. Ein erstes Zugeständnis von Seite der Behörden erfolgte in der Weise, daß Einfuhrwolle, die nachher als Garne und Gewebe wieder ausgeführt wird, von den Zoll- und Umsatzsteuerabgaben befreit wird, was immerhin bis zu 15% des Rechnungswertes ausmacht.

Vor dem Krieg bezifferte sich die Ausfuhr von Wollwaren auf 20% der Gesamtproduktion; heute beträgt sie noch knapp 4%. Die wichtigsten Kundenländer sind gegenwärtig Schweden, Südafrika, Britisch-Indien, Aegypten und Großbritannien; kleinere Mengen werden auch nach Südamerika ausgeführt. Die Ausfuhrstruktur hat einige Veränderungen erfahren, indem es der italienischen Wollindustrie zum ersten Mal gelang, auch auf dem britischen Markt in breiter Form Fuß zu fassen, obschon die prohibitive Wirkung der „Purchase Tax" auch die italienischen Exporte schwer behindert. Sogar in den USA erfreuen sich heute italienische Wollgewebe eines sehr guten Rufes. Dagegen ist das Europageschäft sehr unbefriedigend. Es leidet unter der Unvollkommenheit der bilateralen Handelsverträge; zur großen Enttäuschung der italienischen Wollindustrie konnten ihre Interessen im Abkommen mit der angelsächsischen Doppelzone Deutschlands überhaupt nicht berücksichtigt werden.

Die Aussichten für die nächste Zukunft werden nach wie vor positiv beurteilt; allerdings stützt sich dieser Optimismus in erster Linie auf die bis jetzt ungeschmälerte Nachfrage des Inlandmarktes. Das erleichtert auch die immer noch anhaltende Investitionstätigkeit, wo man sich bei einzelnen Betrieben allerdings fragen muß, ob durch zu große Dimensionen in den Produktionsanlagen die Krisenanfälligkeit nicht in gefährlicher Weise erhöht wird. Die maßgebenden Industriekreise verweisen jedoch auf die noch vorhandenen Kalkulationsreserven, welche ihnen eine rasche Anpassung an eine verschlechterte Marktlage garantieren. Außerdem erblicken sie in der Anwendung der letzten Errungenschaften des technischen Fortschrittes eine wesentliche Voraussetzung für den erfolgreichen Leistungswettbewerb.

Deutschlands Seidenindustrie auf hohen Touren

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Rekorderzeugung der Nachkriegszeit

Die Seidenindustrie der Doppelzone steht seit dem Herbst 1948 im Zeichen der Hochkonjunktur. Richtiger wäre von der Kunstseidenweberei zu sprechen; denn die Naturseide spielt in der Verarbeitung im Vergleich zu anderen Spinnstoffen, insbesondere der Kunstseide, nur noch eine geringe Rolle; sie ist für Spezialerzeugnisse oder für Ausfuhraufträge bestimmt. Dieser zu rund 80% in den Räumen Krefeld/M.-Gladbach und Wuppertal zusammengeballte Textilzweig konnte bei seinem erstaunlichen Aufschwung nicht nur von der hohen Nachfrage im In- und Auslande zehren, sondern auch vom Anstieg seiner Hauptlieferanten, der Kunstseidenindustrie, die umgekehrt den Zufluß ausländischen Rohmaterials (Zellstoff) im hohen Grade der Ausfuhr der Seiden- und Samtindustrie verdankt. Diese Zusammenhänge seien hier nur angedeutet, ohne daß die Veredelungsgeschäfte verschiedenster Art näher betrachtet würden. Mit einer Ausnutzung von 80 bis 90% der betriebsbereiten Webstühle ging die Seiden- und Samtindustrie in das Jahr 1949 hinein. Sie hielt damit den Rekord unter den Zweigen der hohen Verfeinerung in der Nachkriegszeit. Führende Werke erfreuten sich eines ständigen Produktionsanstieges. Futterstoffe standen im Vordergrunde. Das Jedermann-Programm stellte neue Ansprüche; mangels zusätzlicher Rohstofflieferungen sprang die Industrie mit Umlagen ein. Die Nachfrage nach Damenkleiderstoffen blieb hinter den Futterstoffen nicht zurück. Diese beiden Gattungen behielten die Führung vor den Wäsche-, Krawatten-, Schirm-, Mieder- und Steppdeckenstoffen. Daneben stand der technische und behördliche Bedarf. Insgesamt eine Inlandsproduktion, die trotz ihres Aufschwungs der kaufkräftigen Nachfrage noch nicht entsprach.

Kunstseide gebessert, Baumwolle und Wolle verschlechtert

Die Besserung der Kunstseidenversorgung hat diesen Anstieg ermöglicht, insbesondere in Viskosegarnen, die den breitesten Raum einnehmen. Einfuhren im Rahmen der Handelsverträge mit Italien, Belgien und der Schweiz ergänzten die heimischen Lieferungen. Aus Kupferkunstseide wurden wieder Friedensqualitäten in Damenwäschestoffen gefertigt. Dagegen lag der Zufluß an Azetatkunstseide, die fast nur in der französischen Zone hergestellt wird, nach wie vor sehr im Argen. Das gilt nicht minder für Woll-, Baumwoll- und Zellwollgarne, die in der Verarbeitung der Seiden- und Samtindustrie (für Wollstoffe und Plüsche) eine wesentlich größere Rolle spielen, als man gemeinhin annimmt. Für die künftige Jedermann-Produktion muß hier schnellstens Wandel geschaffen werden, zumal wenn 75 bis 80% des „zivilen" Bedarfs dadurch gedeckt werden sollen; sonst werden viele Hoffnungen enttäuscht werden.

Gute Ausfuhraufträge

Die Seiden- und Samtindustrie zählt zu den wenigen Zweigen der Spinnstoffwirtschaft, die nach dem Kriege schon gute Ausfuhrerfolge erzielt haben; vielleicht ist sie außer der Kunstseidenindustrie die einzige Branche überhaupt mit einem Ausfuhranteil bis zu 40% des Umsatzes. Es gibt namhafte Werke, die sogar vorwiegend für die Ausfuhr arbeiten und mit alten Aufträgen reichlich versehen sind; es gibt andere, die einen weiteren Anstieg erwarten. Zum Teil aber wird bei der Abwicklung älterer Aufträge und bei neuen Abschlüssen fast allgemein über Schwierigkeiten geklagt, die sich aus den Preisen, der Dollarknappheit oder der Einfuhrverweigerung ergeben.

Normalisierung der Marktlage

Insgesamt hält sich die Konjunktur der Seiden- und Samtindustrie auf erfreulich hohem Stande. Vorsichtigere Verfügungen der Abnehmer änderten daran nichts. Preisabschläge sind bei den solide kalkulierenden Firmen nur dann zu erwarten, wenn die Rohstoffpreise sinken oder der stockungsfreie Zufluß aller benötigten Garne eine stetige Vollbeschäftigung und die steuerliche Entlastung eine organische Rationalisierung ermöglicht. Die im Vorjahre teilweise weit überhöhten Verbraucherpreise für Erzeugnisse der Seiden- und Samtindustrie sind entweder schon herabgesetzt oder werden in Kürze der Vergangenheit angehören. Die Schmarotzer, vor allem im Kettenhandel, bleiben allmählich auf der Strecke. Die Bevölkerung kann das Bewußtsein haben, daß sie einer ausgeglichenen Marktlage entgegen geht, in der ein preiswertes Angebot einer zuchtvollen Nachfrage entspricht.

Die französische Baumwollversorgung

Die französische Baumwollindustrie hat in den letzten Monaten 1948 die verantwortlichen Regierungsstellen wiederholt auf die schwierige Versorgung von Rohbaumwolle aufmerksam gemacht. Befürchtungen wurden laut, daß es zu Betriebseinschränkungen kommen müßte, falls sich die Sachlage in dieser Beziehung nicht in Kürze zum Bessern wenden sollte.

Die französische Baumwollindustrie, der bedeutendste Zweig der Textilwirtschaft des Landes, hängt zu gut 90 Prozent von der Versorgung vom Ausland ab. Der einschneidende Faktor, der zur Schmälerung dieser Auslandsbezüge führte, ist der Devisenmangel. Dieses Problem wurde kürzlich von Mr. Jules Julien, Staatssekretär im Handelsministerium mit Mr. Tenthorey, dem Präsidenten des „Syndicat général de l'industrie cotonnière française" in Nancy durchbesprochen. Nancy ist der Mittelpunkt einer Gegend mit einer starken Konzentration der französischen Baumwollindustrie. In der 14. Wirtschaftsregion des Landes, mit Nancy als Hauptstadt, zählt man 2 152 000 Spindeln (gut ein Viertel aller französischen Spindeln, deren Gesamtzahl sich auf 8 250 660 beläuft), ferner 52 800 Webstühle (Gesamtzahl im Lande 168 101), und 43 Druckmaschinen (Gesamtzahl 233).

In diesem Zusammenhang vernahm man, daß die französische Baumwollindustrie Ende Juni 1948 ein Produktionsniveau erreichte, das einer monatlichen Versorgung von 23 000 t Rohbaumwolle entsprach. Seit damals hat sich der Devisenmangel abträglich auszuwirken begonnen, womit eine Senkung der Einfuhrmengen verbunden war. Dies im Gegensatz zu der Aufgabe, welche die französische Regierung der Baumwollindustrie gestellt hatte, d. h. mit ihrer Produktion den gesamten Bedarf der französischen Ueberseeterritorien an Baumwollartikeln zu decken. Um dieser Aufgabe zu entsprechen, ohne gleichzeitig den Zivilbedarf im Mutterland zu benachteiligen, müßten jedoch die französischen Baumwollspinnereien auf eine monatliche Zufuhr von mindestens 25 000 t Rohbaumwolle rechnen können.

Die zusätzliche Einfuhr von Kohle, die als Auswirkung des Kohlenarbeiterstreiks im Vorjahre nötig wurde, veranlaßte jedoch die französische Regierung andere wichtige Einfuhren aus dem Dollargebiet entsprechend herabzusetzen, um die Dollarreserven zu schonen. Dies führte zu einer Reduktion auch der Dollarkredite für den Ankauf von Rohbaumwolle im Rahmen des Marshall-Planes um rund 20%, von 134 Millionen auf 108 Millionen Dollar. Der Einfuhrplan für Rohbaumwolle für das mit 30. Juni 1949 endende Jahr stellt sich infolgedessen wie folgt:

Einfuhr aus:	Tonnen
Vereinigte Staaten (a)	144 000
Aegypten	27 000
Französisch-Aequatorialafrika	24 000
Indien	5 000
Brasilien	8 000
Andere Provenienzen (b)	13 000
	221 000

(a) aus den Krediten von 108 Millionen Dollars im Rahmen des Marshall-Planes.

(b) aus Kolonialkrediten, die dem Mutterlande rücküberwiesen wurden (rund 10 Millionen Dollar).

Außerdem kommen noch rund 12 000 t hiezu, die auf Grund der Politik der Selbstfinanzierung eingeführt werden können. Es ergibt sich somit eine Gesamtmenge von 233 000 t gegenüber einem Verbrauche von 275 600 t vor dem Kriege (1938) und 238 800 t im Jahre 1945.

Da die aus Indien eingeführte Baumwolle fast ausschließlich der Watteindustrie reserviert ist, wird für die Spinnindustrie eine Menge von bloß 228 000 t zur Verfügung stehen, rund 19 000 t im Monat gegenüber 23 000 t im April 1948.

Da der durchschnittliche Monatsbedarf auf 23 000 t geschätzt wird, ergibt sich ein Monatsdefizit von 4000 t. Wenn der Bedarf etwas weitherziger auf 25 000 t im Monat angesetzt wird, resultiert eine Minderversorgung von 24%.

Diese unzureichenden Belieferungen bereiten den Fabrikanten große Sorgen, denn es darf nicht vergessen werden, daß selbst die angestrebte Mindestversorgung von 23 000 t im Monat (die dem Monatsdurchschnitt 1938 gleichkommt) es nicht gestatten würde, den Zivilbedarf im gleichen Ausmaße zu befriedigen wie vor dem Kriege,

— dies infolge des vermehrten industriellen Bedarfs sowie der Nachfrage aus den Ueberseegebieten Frankreichs (deren Bedarf vor 1939 zu 55% durch Produktion aus eingeführter Baumwolle gedeckt wurde).

Falls die Rohbaumwollversorgung tatsächlich auf den Monatsdurchschnitt von 19 000 t reduziert bliebe, müßte die Weberei und die Bekleidungsindustrie mit einer Verminderung von mehr als einem Drittel in der Belieferung rechnen.

Die Einfuhr von Rohbaumwolle in den ersten elf Monaten 1948 erfolgte aus den folgenden Ländern und in den nachbenannten Mengen (Tonnen):

Vereinigte Staaten	53 154	Länder der	
Aegypten	44 036	Französ. Union	26 055
Indien	26 455	Andere Länder	18 445

-G. B.-

Handelsnachrichten

Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seiden-, Rayon-, Zellwoll- und Mischgeweben:

	Januar			
	1949		1948	
	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
Ausfuhr:	1844	6319	867	3959
Einfuhr:	155	760	328	1138

Hatte sich die Ausfuhr in den letzten Monaten des abgelaufenen Jahres in aufsteigender Linie bewegt, so bringt der Monat Januar 1949 wiederum einen scharfen Rückschlag. An der Minderausfuhr sind mit Ausnahme von Dänemark und Australien alle namhaften Absatzgebiete, vor allem aber Belgien und Schweden beteiligt. Es ist ein schlechter Trost, daß der Januar 1948 mit einer Ausfuhrsumme von nur 4 Mill. Fr. ein noch ungünstigeres Ergebnis gezeigt hatte, und ebensowenig vermag der Umstand, daß im Januar 1949 die Ausfuhr auch aller übrigen Zweige der Textilindustrie dem Monat Dezember 1948 gegenüber einen beträchtlichen Ausfall aufweist, über die Tatsache hinwegzuhelfen, daß die dem Absatz von Geweben schweizerischer Herkunft, d. h. aus einem Hartwährungsland, auferlegten Fesseln, immer noch keine Lockerung erfahren haben. Zurzeit werden mit drei wichtigen Abnehmerstaaten, d. h. mit Großbritannien, den Westzonen Deutschlands und Frankreich Unterhandlungen für eine Verlängerung der Wirtschaftsabkommen geführt. Kommt es bei diesem Anlaß nicht zu einer Erleichterung der Verkaufsmöglichkeiten, so wird das laufende Jahr von Anfang an mit einer für die schweizerische Seiden- und Rayonweberei schweren Hypothek belastet sein; denn es zeigen sich vorläufig noch keine Absatzgebiete, die in den Riß treten könnten. Es muß immer wiederholt werden, daß der Niedergang der schweizerischen Ausfuhr in erster Linie auf behördliche Maßnahmen des Auslandes zurückzuführen ist und daß, ohne solche künstliche Dämme die Erzeugung mit Leichtigkeit verkauft werden könnte, denn es fehlt weder an Nachfrage noch an Anerkennung des schweizerischen Erzeugnisses in bezug auf Güte und Preis.

Der Zeitraum eines Monats erlaubt keine maßgebende Beurteilung der einzelnen Gewebekategorien. Trotzdem darf hervorgehoben werden, daß im Januar 1949 die Ausfuhr der seidenen und mit Seide gemischten Gewebe zwar ebenfalls einen Rückschlag erlitten, im Verhältnis zu der Gesamtausfuhr jedoch ihren Platz behauptet hat.

Die Einfuhr ausländischer Seiden-, Rayon- und Zellwollgewebe verringert sich von Monat zu Monat, wobei namentlich die ehemals großen Posten aus Italien und Deutschland (Umarbeitungsgeschäfte) in starker Abnahme begriffen sind. Dafür kommt, wie zu erwarten war, die Einfuhr aus Frankreich immer mehr zur Geltung, und sie steht für den Monat Januar dem Werte nach an der Spitze, gefolgt von China. In diesem Zusammenhang sei bemerkt, daß im Januar 1949 aus Frankreich seidene und Rayongewebe im Betrage von 24 q und im Werte von 206 000 Fr. in die Schweiz gelangt sind, während die französischen Einfuhrbeschränkungen verschiedener Art einen Absatz gleichartiger schweizerischer Erzeugnisse im Betrage von nur 14 q im Wert von 116 000 Fr. erlaubt haben. Folgerungen liegen nahe, doch wird man aus den Zahlen eines Monats keine voreiligen Schlüsse ziehen dürfen.

Die an sich zwar beträchtliche, aber vorläufig immer noch in starker Abnahme begriffene Einfuhr ausländischer Ware kommt zweifellos dem Absatz des einheimischen Erzeugnisses zugute. Dieses hält in bezug auf Qualität und Preis dem Vergleich mit fremder Ware stand, so daß von auswärts im wesentlichen nur Samt und Plüsch, Neuheiten und Gewebe bezogen werden, die ihrer Eigenart wegen immer Absatz gefunden haben. Der Preisfrage kommt aber steigende Bedeutung zu, denn die ausländische Weberei, die bisher schon aus technischen und Versorgungsgründen nicht als vollwertiger Mitbewerber auftreten konnte, wird schon dank der Unterstützung durch den Marshall-Plan, mit der Zeit ihren früheren preislichen Vorsprung wieder zu gewinnen suchen.

Ausfuhr nach den deutschen Westzonen. Nach einer mehrere Monate dauernden Frist hat die Ausfuhr von Baumwoll-, Kunstseiden- und Zellwollgeweben gemäß den Bestimmungen und Kontingenten des Wirtschaftsabkommens mit der Bizone vom Monat August 1948 nunmehr eingesetzt. Die schweizerischen Ausfuhrfirmen sind durch ihre Kontingentsverwaltungsstellen in Zürich und St. Gallen über die Ausfuhrbedingungen und Kontingente unterrichtet worden. Es handelt sich vorläufig noch um sehr bescheidene Beträge, doch darf erwartet werden, daß auf dem Wege zusätzlicher Einfuhr die Gesamtkontingente eine Erhöhung erfahren werden, die wenigstens zum Teil den weitgehenden und dringenden Bedürfnissen der deutschen Kundschaft entsprechen wird.

Inzwischen wird in Bern mit einer Delegation, die nunmehr auch die Trizone, d. h. die französische Besetzungszone vertritt, über einen Ausbau und die Weiterführung des Wirtschaftsabkommens unterhandelt. Von Bedeutung ist dabei, daß ein Weg gefunden wird, um den Absatz schweizerischer Erzeugnisse in Westdeutschland ganz beträchtlich zu erhöhen, um das gewaltige Mißverhältnis zwischen deutscher Ausfuhr in die Schweiz und schweizerischer Ausfuhr nach Deutschland einigermaßen zu beseitigen.

In diesem Zusammenhang sei beigefügt, daß die Erzeugung der deutschen Samt-, Seiden- und Rayonweberei, deren Hauptsitz in Krefeld liegt, im ständigen Wachsen begriffen ist und für den Dezember 1948 eine Monatsmenge von nicht weniger als 8 Millionen m erzielt haben soll, gegen etwa 3 Millionen m in den Frühjahrsmonaten des gleichen Jahres. Für das ganze Jahr 1948 wird eine Metermenge von 57 Millionen genannt. Demgegenüber nimmt sich die Einfuhr von Rayon- und Zellwollgeweben aus der Schweiz nach Deutschland (die Einfuhr von Seidengeweben wird noch nicht zugelassen), mit höchstens 10 000 m im Wert von knapp 200 000 Fr. im Jahr 1948 und von rund 3500 m im Wert von 73 000 Fr. im Januar 1949 armselig aus.

Ausfuhr nach Chile. Das chilenisch/nordamerikanische Handelsabkommen vom Jahr 1945 ist Ende Juli 1948 abgelaufen und nicht mehr erneuert worden. Dadurch sind die den USA zugestandenen chilenischen Vorzugszölle, wozu auch solche auf Seidengewebe, Bänder und Krawatten gehören, hinfällig geworden.

Belgien — Von den Produktenbörsen. Die belgische Regierung prüft zurzeit die Möglichkeit der Eröffnung